

**Gedenken an den 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen auf dem Askanischen Platz**

**1.9.2019**

**Dieter Bingen**

*Begrüßung*

Zunächst geht mein Dank an den Deutsch-Polnischen Chor „Spotkanie“ unter der Leitung von Frau Agnieszka Wolf für die musikalische Einführung in das Gedenken aus Anlass des heutigen 80. Jahrestags des deutschen Überfalls auf Polen und des Beginns des Zweiten Weltkriegs. Nach diesem polnischen Lied „Kołysanka“ mit dem Gedichttext „Brief eines Kriegsgefangenen“ von Konstanty Ildefons Gałczyński wird der Chor noch das Lied „In stiller Nacht“ von Johannes Brahms vortragen und zum Abschluss der Veranstaltung das Friedenslied „Shalom Alechem“. Das Gedicht „Elegie von einem polnischen Jungen“ des während des Warschauer Aufstand gefallenen jungen Dichter Krzysztof Kamil Baczyński wird von Emile Mansfeld und Florian Mausbach vorgetragen.

Ich begrüße Sie, liebe Versammelte, von Seiten des Deutsche Polen-Instituts und zugleich im Namen der ehemaligen Bundestagspräsidenten Rita Süßmuth und Wolfgang Thierse, des Direktors der Stiftung Topographie des Terrors Andreas Nachama und des ehemaligen Präsidenten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung Florian Mausbach.

Eine große Ehre und Freude ist es mir, Sie, Herr Bundestagspräsident Schäuble und Sie, Frau Sejmarschall Witek, mit ihrer Delegation als Gäste begrüßen zu dürfen.

Ganz besonders bewegt es mich, dass ich vor der Weltkriegsruine des Anhalter Bahnhofs am Askanischen Platz – heute ein Gedenkort – Zbigniew Anthony Kruszewski begrüßen darf. Er wird Ihnen berichten, was ein Zeitzeuge des 1. September und Kämpfer im Warschauer Aufstand erleben musste.

Sehr geehrte Abgeordnete der beiden Parlamente, des Deutschen Bundestags, stellvertretend, Herr Feiler, des Polnischen Sejm, Herr Wróblewski, sowie des brandenburgischen Landtags, Frau Geywitz, Herr Landesbischof Dröge, Herr Bischof Samiec, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Verständigung mit Polen ist schon vor seit Jahrzehnten ein gesellschaftliches Projekt gewesen, auch wenn es damals nicht so bezeichnet wurde. Auch heute sind es engagierte Einzelpersonen und zivilgesellschaftliche Initiativen, die vorangehen. Sie stellen fest, es gibt eine Leerstelle in der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und seine Opfer, eine Leerstelle, was das Wissen in unserer Gesellschaft betrifft, und eine Leerstelle in unserer Gedenkkultur. Außenminister Heiko Maas hat in seiner Ansprache vor einer Gruppe deutscher und polnischer Jugendlicher anlässlich seiner Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen zum 75. Jahrestag des Warschauer Aufstands am 1. August gesagt: „Wir können die Verbrechen nicht ungeschehen machen.... Aber wir können dazu beitragen, dass der Opfer gedacht wird, und zwar angemessen. ... Das ist lange überfällig.“ Aufhorchen lässt der Satz: „Das ist lange überfällig.“ Es lässt sich unmittelbar daran die Frage anschließen: Warum erst jetzt? Kurz und bündig ist die Antwort: Weil wir Deutsche auch 80 Jahre nach dem Überfall auf Polen so wenig wissen über das, was mit unserem östlichen Nachbarland zwischen 1939 und 1945 wirklich geschah. Schließlich hatte Polen im Zweiten Weltkrieg am längsten unter der deutschen Besatzungspolitik zu leiden, und zwar vom ersten Tag des Krieges an. Mein Freund Zbyszek Kruszewski weiß darüber zu berichten. Eine Geste der Empathie und Würdigung wie diese an einem temporären Gedenkort, wie es der Askanische Platz mit der Anhalter Bahnhofsruiene heute ist, kann aufrütteln und neugierig machen, über die Geschichte mehr zu erfahren.

Wie gesagt. Es gibt in Deutschland kaum eine Vorstellung von dem Schrecken deutscher Terrorherrschaft im besetzten Polen. Hitler selbst hatte es am 22. August 1939 seinen Generälen angekündigt: Sein Ziel sei die „Vernichtung“ und die „Beseitigung der lebendigen Kräfte“ Polens.

Auch nach Jahrzehnten von oftmals gelungener deutscher Vergangenheitsaufarbeitung wird heute eines ganz deutlich: Ein Kontinuum von Unkenntnis, Gleichgültigkeit, ja emotionaler Kälte ist auch nach Jahrzehnten Verständigungsarbeit und des aufeinander Zugehens von Deutschen und Polen nicht ganz durchbrochen worden. Und je deutlicher darauf hingewiesen wird, dass es diese Defizite in unserer Erinnerung gibt, desto heftiger werden hie und da die Abwehr und der Versuch der Ablenkung von diesem Befund.

Heute geht es um Gesten und es geht um Taten, um zukunftsweisende Projekte, die signalisieren: Das Deutschland von heute und seine Gesellschaft verstehen, was Polen, seinen

Bürgerinnen und Bürgern, seiner Kultur und seiner Geschichte angetan wurde, und ja, wir Deutsche empfinden Scham. Die Nachkriegsgenerationen tragen keine Schuld, aber eine Verantwortung, die bleibt. Sie wird angesichts der Bedrohungen für eine freiheitliche, demokratische Ordnung in ganz Europa, sogar noch größer.

Denn es gilt den Anfängen zu wehren. Diese Anfänge, der Hass, die Verachtung, die Verweigerung des gegenseitigen Respekts, die Exklusion kommen aus der Mitte der Gesellschaft. Der 1.9.1939 war der Endpunkt einer Entwicklung, die am 30.1.1933 begann und Startpunkt für einen Weltbrand und eine Mordmaschinerie bisher ungekannten Ausmaßes. Der Schlaf der Vernunft und die Kälte des Herzens - sie gebären Ungeheuer. Es kann angesichts dessen, was geschah, keine Entschuldigung geben, es sollte ein Bekenntnis geben und die Mahnung mit Blick auf die Zukunft.

So wie aus der Mitte der Gesellschaft das Ungeheuerliche geboren wurde, so gibt es Zuversicht, dass aus der Mitte unserer Gesellschaft ein Bekenntnis kommt: Wir haben es verstanden, wir wollen um der Verständigung zwischen Deutschen und Polen willen und um unserer selbst willen unseren Respekt bezeugen und auf dieser Grundlage Neues wagen. Die lebhaft gesellschaftliche Debatte, die in Deutschland in den letzten zwei Jahren durch eine zivilgesellschaftliche Initiative entfacht wurde über das, was wir bisher verdrängt oder negiert haben in unserer Beziehung zu Polen, stimmt zuversichtlich. Uns alle eint das Bekenntnis zur deutschen Verantwortung, die Scham über das Entsetzliche, das durch Deutsche angerichtet wurde, und die tiefe Empathie für die verschiedenen Opfergruppen unter den Bürgerinnen und Bürgern der Zweiten Polnischen Republik und für deren Nachkommen.

Wir verneigen uns heute, am 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen in der deutschen Hauptstadt, von der aus der Befehl erteilt wurde, in der vorher die Pläne geschmiedet wurden. Wir verneigen uns vor den tapferen Widerständischen, die im Warschauer Getto-Aufstand 1943 und im nationalen Aufstand 1944 ihr Leben ließen. Im Angesicht des Grauens gilt es, die Härte des Herzens zu überwinden, sich und anderen zu sagen, wie es Władysław Bartoszewski formuliert hat – für alle Lebenslagen – scheinbar lapidar: „Es lohnt sich anständig zu sein.“

Ich bitte Sie um eine Minute schweigenden Gedenkens an die Opfer.